

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inventionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 95.

54. Jahrgang.

Dienstag, den 13. August

1907.

Grundstücks-Verpachtung.

Das städtische Feldgrundstück am oberen Wasserbehälter im Flächeninhalt von 59,4 Ar soll mit Ausschluß des für den Behälter eingezäunten Teiles und eines Zugangsweges nach dem Behälter auf die Dauer von 3 Jahren verpachtet werden. Angebote sind bis 20. August 1907 in der Registratur mündlich oder schriftlich abzugeben. Dort liegen auch die Pachtbedingungen aus.
Stadttrat Eibenstock, den 6. August 1907.
Sesse. Müller.

Wehrbergwiese

0,58 ha groß, soll vom 1. Januar 1908 auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Pachtbedingungen gibt bekannt, Pachtgebote nimmt entgegen

Die Königliche Forstrevierverwaltung Hundshübel.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der König von Siam ist Freitag in Wilhelmshöhe eingetroffen und vom Kaiser aufs herzlichste begrüßt worden. Am Sonnabend ist derselbe nach Braunschweig abgereist.

— Die National-Zeitung hört, weil der Reichstagsabgeordnete Bassermann gegenwärtig in Nordney. Er folgte einer Einladung des Reichstanzlers zum Mittagessen. Vorher hatte Abg. Bassermann mit dem Fürsten Bülow eine längere Unterredung.

— Staatssekretär Dernburgs Reisepläne sind, wie gemeldet wird, von Grund aus verändert. Der Staatssekretär ist der Meinung, daß vor allen Dingen der Handel der Kolonie entwickelt werden muß; daher will er hauptsächlich das für den Bahnbau in Betracht kommende Gebiet kennen lernen. Dernburg will mit der Ugandabahn nach Muanza reisen und von dort nach Tabora marschieren, weiter entlang die projektierte Bahnstrecke bis Morogoro, wo Anschluß an die bald fertige Bahn gefunden wird. Die Dauer der Reise ist auf etwa zwei Monate veranschlagt.

— Die Zeitungsmeldung, daß im Reichspostamt Erhebungen stattfinden, den Postunterbeamten den Uebergang in die mittleren Stellen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung freizugeben, ist nach Mitteilung des „Dann. Cour.“ in dieser Form unzutreffend. Die bei der obersten Postbehörde stattfindenden Erhebungen zu diesem Kapitel sollen den Zweck haben, die minder wichtigen Dienstobligationen der mittleren Post- und Telegraphenbeamten auszufüllen und künftig durch besonders tüchtige und begabte Unterbeamte wahrnehmen zu lassen, auf diese Weise also wesentlich eine billigere Arbeitsleistung zu gewinnen. Die Unterbeamten würden ihre Befähigung dazu durch eine besondere Prüfung nachzuweisen haben und dann in eine besondere, besser bezahlte Gruppe als „geprüfte gehobene Unterbeamte“ eintreten.

— Die Summe der neuen zehnmark. Reichskassenscheine, deren Ausgabe demnächst bevorsteht, wird recht beträchtlich sein. Die noch vom alten Reichstage genehmigte Novelle zum Reichskassenscheingesetz bestimmte, nachdem die neuen Banknoten von 50 und 20 Mk. beschaffen waren, lediglich, daß an die Stelle der Abschnitte zu 5, 20 und 50 Mk. solche zu 5 und 10 Mk. treten sollten. Der Bundesrat hat nun beschlossen, daß auf die Abschnitte zu 10 Mk. von den 120 Millionen Mark 90 Millionen entfallen sollten. Bis zu diesem Betrage werden also, sobald die Vorarbeiten beendet sind, die neuen Reichskassenscheine zu 10 Mk. hergestellt werden.

— Der Streik der Berliner Bauarbeiter ist durch einen Beschluß der beteiligten Arbeiterorganisationen für beendet erklärt worden.

— Oesterreich-Ungarn. Der Besuch des russischen Ministers des Äußeren Iswolski in Wien steht dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge für die zweite Hälfte des September in Aussicht. Dieser Begegnung mit Baron Aehrenthal wird in Wiener diplomatischen Kreisen namentlich für die weitere Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan Bedeutung beigelegt.

— Rußland. In russischen Kreisen beschäftigt man sich zurzeit lebhaft mit Rußlands Lage im fernem Osten. Besonders kommentiert werden einige Ausführungen des Grafen Nikolaus Pawlowitsch Ignatiow über diese Frage, der infolge seiner ehemaligen diplomatischen Stellungen den genaueren Kennern des fernem Ostens zuzugählen ist. Graf Ignatiow sagt: „Vorläufig läßt sich noch nicht präzisieren, in welcher Weise Rußland vorgehen muß. Zweifelloser aber wird Rußland nicht auf derselben Bahn fortschreiten können. Indem wir uns auf Wladivostok beschränken, brauchen wir keine anderen Kriegshäfen zu errichten; es genügt, unsere östliche Gegend stets entsprechend zu bewachen, um sie von der aggressiven Tätigkeit des unternehmungslustigen Nachbarn zu schützen. Es sollen fernerhin keine überflüssigen russischen Millionen für solche Häfen angewandt werden, die für Rußland gänzlich unnötig, den Ausländern aber sehr nützlich sind, wie es seinerzeit in Dalnij geschah; auch bezüglich der mandchurischen Bahn wird Sparamkeit obwalten. In bezug auf China, insbesondere die angrenzende Mongolei, gedenkt Rußland zur Politik der Sechziger Jahre zurückzukehren und vor allem das beste Einvernehmen mit den angrenzenden asiatischen Staaten zu pflegen. Ein besonders

scharfes Auge wird die russische Regierung für Kamtschatka und das ganze russische ostibirische Küstengebiet haben.

Ferner werden Maßnahmen getroffen, um den Handelsverkehr zwischen den Russen und den Ausländern über Wladivostok und Nikolajewsk zu fördern, damit das Küstengebiet Primorskaja Oblast und die russischen Besitzungen am Amur, die besonders während des Krieges stark gelitten haben, entschädigt werden. Zum Schutze der Industrie und des Handels im Inneren Rußlands wird man sich wohl entschließen müssen, die Zollämter vor Transbaikalien zu errichten.

— Zum Neubau der russischen Flotte meldet die offizielle „Petersburger Telegraphen-Agentur“, die russische Marineverwaltung beabsichtige, im laufenden Jahre zwei Panzerschiffe eines neuen Typs nach vom Marineministerium ausgearbeiteten Plänen mit einer Wasserverdrängung von 1970 Tonnen zu bauen. Die Schiffe sollen, abgesehen von Schnellfeuergeschützen kleinen Kalibers, eine Armierung von zehn zwölfschüssigen Geschützen erhalten und mit Turbinenmaschinen für eine Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde versehen werden.

— Die Polizei in Moskau hat eine Bombenfabrik in der kaiserlichen technischen Schule entdeckt. Die eingeleitete Untersuchung stellte auch eine Verbindung genannter Schule mit den Willenwohnern in der Nähe Moskaus fest. Bei der dortselbst vorgenommenen Haus-suchung wurden fünf Bomben von sehr großer Sprengkraft sowie 600 Zündvorrichtungen vorgefunden. 20 Personen wurden verhaftet, außerdem eine Menge verbotener Schriften und eine Vervielfältigungs- und Schreibmaschine beschlagnahmt.

— Marokko. Ein langes Telegramm des französischen Geschäftsträgers in Tanger an den Minister des Äußeren in Paris, Pichon, beschreibt im einzelnen die äußerst tapfere Haltung der am 5. August morgens mit dem Schutze des französischen Konsulates beauftragten Abteilung und fügt hinzu, daß viele Ausländer Zeugen der Tapferkeit und Geistesgegenwart der Mannschaften waren und mit Worten der Bewunderung nicht zurückhielten. Ein Telegramm des Generals Drube an den Kriegsminister Picquart meldet die am 7. August erfolgte Besitzergreifung von Casablanca, das seit 5 Uhr früh von einer Marineabteilung verteidigt wurde, von der 2 Offiziere und 10 Mann verletzt und 2 Mann getötet wurden, als sie die Mehrzahl der diplomatischen Agenten beschützte. Die Verteidigung ehe alle Teilnehmer. Ein Telegramm des Admirals Philibert bezüglich des am 7. August von französischen und spanischen Seeleuten zurückgewiesenen kräftigen Angriffes auf das Konsulatsviertel besagt, daß noch 5 Matrosen vom Kreuzer „Du Chayla“ getötet wurden und daß auch die Spanier tote und Verwundete hatten. Die gegen den Maghzen aufrührerischen Stämme haben, wie es in dem Telegramme weiter heißt, bedeutende Verluste erlitten, die noch durch das Feuer der Kreuzer der „Galilée“ und „Forbin“ erhöht wurden. Vier Kreuzer und Panzerschiffe kamen morgens 11 Uhr an, noch zur Zeit, um den Angriff, dem die Abteilungen nicht mehr lange hätten widerstehen können, zum Stillstand zu bringen. Die Truppen wurden gelandet, nachdem 15 Minuten lang gefeuert worden war, um die Umgebung der Stadt zu säubern. Die Landung ging schnell vor sich, trotzdem die See sehr hoch ging, und die Stadt wurde besetzt. Die Landung von Material wurde bei dem Licht der Scheinwerfer die Nacht hindurch fortgesetzt. Admiral Philibert und General Drube ließen an Land eine Proklamation anschlagen, die die Absichten Frankreichs kundgibt. Ein ferneres Telegramm des Admirals Philibert vom 8. August nachmittags meldet, daß General Drube in der Nähe der Stadt ein Lager bezog und einen Angriff von 5000 bis 6000 Reitern energisch zurückgewiesen hat.

— Das deutsche Postamt in Casablanca ist zerstört und beraubt worden. An der Plünderung waren auch reguläre marokkanische Soldaten eifrig beteiligt. Das deutsche Postamt ist vollkommen demoliert. Nur allerdings erhebliche Bestände baren Geldes und größerer Mengen von Wertzeichen, die nicht hatten fortgeschafft werden können, sind verloren. Bei der Staatsbank sollen 60000 Pesetas und bei der Compagnie algérienne 250000 Pesetas geraubt worden sein. Mehr oder weniger sind von der Plünderung die Häuser und Magazine sämtlicher Europäer betroffen worden. Auch das Wohnhaus des deutschen Konsuls ist vollständig ausgeraubt. — Casablanca selbst ist jetzt vollkommen in der Hand der Besatzungstruppen. Die europäischen Bewohner und die Juden, die an Bord der Handels-

dampfer weilen, können zurückkehren. Die Aufräumungsarbeiten haben begonnen. Es herrscht Lebensmittelmangel.

— In Mogador hat die Nachricht von dem Bombardement von Casablanca auf die dortigen Eingeborenen einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen und die feindselige Stimmung gegen die Franzosen noch verschärft.

— Asien. Seoul, 10. August. Die koreanischen Truppen in Wondschu und Wondschu haben sich empört, japanische Kavallerie ist unterwegs zur Unterdrückung des Aufstandes. In Wondschu ist die Lage besonders ernst, da bürgerliche Elemente sich den Truppen, die die japanischen Offiziere verjagt haben, angeschlossen haben. Die abgegangenen japanischen Truppen dürften heute abend in Wondschu eintreffen.

— Amerika. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein Telegraphistenstreik ausgebrochen, dem sich in Chicago auch die Postbeamten angeschlossen haben.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit. Am Sonntage nach dem Gottesdienste fand die Enthüllung des vom hiesigen Kirchenvorstande gestifteten Karl Eduard Flemming-Denkmal statt. Dasselbe hat seinen Platz hinter der Kirche auf dem Stützungsplatze des Herrn Hoflieferanten Flemming. Es hat die Form eines Obelisk aus Granit vom Fichtelgebirge, die Vorderseite zeigt ein Medaillon mit dem Porträt des Gefeierten und auf der Rückseite finden wir die Inschrift: „Dem Begründer der Schönheider Bürsten-Größindustrie, dem Stifter dieses Platzes und Freunde der Kirche gewidmet von der dankbaren Kirchengemeinde 1907.“ Das Denkmal ist modelliert von Herrn Steinmetzmeister Klink in Jwidau und ausgeführt von Herrn Baumeister Unger hier. Vom Rathaus aus bewegte sich der Zug der geladenen Festteilnehmer, bestehend aus Kirchenvorstand, Gemeinderat, Gesangsvereinen, Deputationen der verschiedenen Korporationen nach dem Denkmal, in dessen Nähe die Flemmingsche Familie Platz nahm. Die erhebende Feier wurde eröffnet mit dem Choral: „Lobe den Herren.“ Sodann ergriff Herr Pfarrer Wolf das Wort. Anschließend an die Inschrift hob derselbe die Verdienste des Herrn Hoflieferanten Flemming um die Schönheider Bürstenindustrie hervor und kennzeichnete ihn als Freund der Kirche, wobei er an die verschiedenen Zuwendungen, an die Schenkung des Kronleuchters, an die Stiftung des Areals hinter der Kirche, an das Areal zur Erbauung einer Pfarre, sowie an die Verschönerung des Platzes durch Bepflanzung erinnerte. Mit den herzlichsten Segenswünschen und dem Wunsche, daß dieses Denkmal nicht nur ein Denkstein, sondern auch ein Mahnstein sein möge, schloß die Ansprache. Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, sang der Schülerchor: „Preis und Anbetung.“ Im Namen der Gemeinde dankte Herr Gemeindevorstand Haupt dem Kirchenvorstande, betonte ganz besonders, daß in dieser Denkmalsweihe auch den Gefühlen der politischen Gemeinde entsprochen sei und brachte ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten aus. Im Namen der Flemmingschen Familie dankte für die Ehrung Herr Amtsrichter Gumprecht aus Chemnitz, worauf auch Herr Hoflieferant Flemming, der sichtlich ergriffen war, seinen Dankesgefühlen unter herzlichlichen Worten Ausdruck gab. Die vereinigten Gesangsvereine brachten noch: „Du Herr hast alles wohl gemacht“ von Hauptmann zum Gehör. Den Schlußgesang bildete: „Die Gnade unsers Herrn.“ Für die Festteilnehmer spendete Herr Flemming im Rathaus nach der Feier einen gewählten kalten Imbiß und einen guten Tropfen Böhmisches. Während dessen sorgten die Gesangsvereine für Unterhaltung. Auf Se. Majestät den König Friedrich August brachte Herr Gemeindevorstand Haupt ein dreifaches Hoch aus.

— Dresden, 10. August. Der Expedient F. bei der Rgl. Polizei erhielt vor einigen Monaten aus Amerika amtlich die Mitteilung, daß er von einem verstorbenen reichen Verwandten als Universalerbe eingesetzt sei und den Nachlaß sofort erheben könne. Der Beamte erhielt zu diesem Zweck von seiner vorgelegten Behörde 9 Monate Urlaub und begab sich mit seiner Ehefrau jenseits des großen Ozeans. Dort erhielt er die frohe Kunde, daß er die einzige Erbe eines sehr erheblichen Vermögens — 1 Million Mark — geworden sei. Da hat sich schon die weite Reise verlohnt.

— Leipzig, 10. August. Der Schuhmachergeselle Raumann, der vom Schwurgericht Leipzig wegen Ermordung der Markthelferseeftfrau Koffberg in Gohlis zum Tode verurteilt wurde, wird nächste Woche in Leipzig durch

Scharfrichter Brand hingerichtet, da der König das Gnadengesuch ablehnte.

— Aue, 10. August. Im Auftrag der Gewerbetreibenden Blauen soll in nächster Zeit auch hier eine Versammlung der Industriellen, Handwerksmeister und Kleingewerbetreibenden einberufen werden zwecks Stellungnahme zur Frage der Einrichtung eines Landesgewerbeamts in Sachsen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

— Annaberg. Ueber die wackere Tat eines 13jährigen Knaben wird unterm 9. August aus dem nahen Wiesa berichtet: Gestern nachmittag hatte sich die 10jährige Tochter des Rutschers Albin May hier mit ihrem 1 1/2jährigen Bruder, letzterer in einem Wagen sitzend, nach dem sogenannten Christenfelde begeben, um Beeren zu suchen. Das Mädchen hatte hier den Wagen stehen gelassen. Durch die eigene Bewegung des Kindes jedoch war dieser ins Rollen gekommen und sauste mit einer großen Schnelligkeit den steilen Abhang hinunter in den 5 Meter breiten, 1 1/2 Meter tiefen Betriebsgraben der hiesigen Holzschleiferei. Als das Mädchen dies bemerkte, sprang sie schnell entschlossen den Abhang hinunter und dann in den Graben, um ihren Bruder zu retten. Durch die Hilferufe des Mädchens wurde der 13jährige Knabe Karl Müller aufmerksam. Sofort eilte er der Unfallstelle zu und sprang in die tiefe Flut. Zunächst brachte er das 10jährige Mädchen, welches dem Ertrinken nahe war, wieder ans Land, sodann rettete er auch noch mit eigener Lebensgefahr das 1 1/2jährige Kind von dem sicheren Tode des Ertrinkens.

— Schöpsau, 10. August. Heute nachmittag kam in der Wiesenstraße hier auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, welchem in kurzer Zeit die Häuser von Riegel, Epperlein und Konrad zum Opfer fielen.

— Adorf i. V., 8. August. Seit Wochen hatte die beabsichtigte Geschäftsgründung eines amerikanischen Unternehmens in unserer Nachbarstadt Marktneufkirchen Staub aufgewirbelt. Dort wünschte die Firma Smith u. Co. eine größere Musikinstrumentenfabrik zu errichten, mußte aber gewahrt werden, daß ihr in diesem Vorhaben in Marktneufkirchen aus Besorgnis vor der amerikanischen Konkurrenz allerlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so daß die Firma schließlich von einer Etablierung in Marktneufkirchen Abstand nahm, zumal sich die böhmische Grenzstadt Schönbach alle erdenkliche Mühe gab, das Unternehmen in ihre Mauer zu bekommen. Die Firma Smith u. Co. wurde nun auf unsere Stadt Adorf aufmerksam und knüpfte diesbezügliche Unterhandlungen an, die gestern zum Abschluß gelangt sind. Das Unternehmen wird nunmehr endgültig nach Adorf kommen und zwar in den an dem Arngrüner Weg gelegenen Flügel der Goesmannschen Fabrik, welcher gestern nachmittag in gemeinschaftlicher Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zum Preise von 38000 M. durch die Stadt von Herrn Goesmann in Plauen käuflich erworben worden ist; die Firma Smith u. Co. übernimmt daselbe laut Vereinbarung vorläufig auf drei Jahre und bezahlt für diese Zeit insgesamt 10000 M. an die Stadt. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Firma das Fabrikgrundstück zum Preise von 38000 M. käuflich übernehmen, wenn sie nicht durch Arbeitermangel gezwungen sein sollte, ihren Betrieb in einen anderen Ort zu verlegen. Für diesen letzteren Fall hat die Firma Smith u. Co. an die Stadt ein Reugeld von 5000 M. zu zahlen. Diese Gesamtsumme von 15000 M. hat die Firma auch zu zahlen, wenn sie den Betrieb vor Ablauf der nächsten drei Jahre von Adorf wegverlegen würde.

— Das „Chemnitzer Tageblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der es heißt: „Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die sächsische Regierung mit der Mittelstandsfrage in Zukunft sich noch viel eingehender zu beschäftigen gedenkt, als dies bisher geschehen ist. Schon der Empfang der Deputation der Mittelstandsvereinigung durch den Minister des Innern Graf v. Hohenthal im Dezember v. J. ließ erkennen, daß sich bedeutsame Wendungen in der Beurteilung des Mittelstands-Problems in Regierungskreisen vorbereiten. Ein weiteres Merkmal nach dieser Richtung hin bildeten die überaus warmen Versicherungen des Wohlwollens, die der Vorsitzende des sächsischen Gesamtministeriums, Herr Finanzminister Dr. v. Küger, auf dem sächsischen Mittelstandstage den mittelständischen Berufsvertretern gegenüber zum Ausdruck brachte. Daß es sich hier um mehr als um bloße Höflichkeitsbezeugungen handelt, geht schon daraus hervor, daß man an allen zuständigen Regierungsstellen über die in letzter Zeit von den berufenen Vertretern des Mittelstandes erhobenen dringenden Forderungen eingehende Erörterungen anstellen läßt. Besonders die in der bekannten Denkschrift der Mittelstandsvereinigung angeführten Tatsachen sind schon, wie zuverlässig verlautet, seit längerer Zeit Gegenstand ernster Erwägungen. Es kann deshalb mit Bestimmtheit erwartet werden, daß man schon in naher Zukunft darauf bedacht sein wird, berechnete Verbesserungen des Mittelstandes abzuwickeln, nicht um Sonderinteressen eines Standes zu befriedigen, sondern um die Wohlfahrt der Allgemeinheit zu fördern. Aus diesen Gründen dürfte man in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Forderungen des Mittelstandes bezüglich der Umsatzsteuer auf Warenhäuser und Konsumvereine, die nach den letzten Reichstagswahlen in verstärktem Maße erhoben wurden, in Regierungskreisen nicht mehr auf unbedingten Widerstand stoßen wie in früheren Jahren. Auch auf anderen Gebieten dürfte es sich zeigen, daß Sachsen gewillt ist, in Hinsicht auf eine gesunde und zeitgemäße Mittelstandspolitik seine volle Schuldigkeit zu tun und hinter anderen deutschen Staaten in keiner Weise zurückzubleiben. So dürfte man sich unter anderem auch ernstlich mit der Prüfung der Forderung der Mittelstands-Vereinigung nach der Schaffung eines Landes-Gewerbetates, bezw. eines gewerblichen Weirates, beschäftigen.“

— Der Gesamtbetrag der freiwilligen Stiftungen der Arbeitgeber im Reiche zugunsten ihrer Angestellten belief sich im Jahre 1906 auf 116222119 Mark.

2. Ziehung 3. Klasse 152. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 8. August 1907.

50 000 Mark auf Nr. 44219. 40 000 Mark auf Nr. 16008. 5000 Mark auf Nr. 08896 88324. 3000 Mark auf Nr. 49851 47574 64956 74888 87977. 2000 Mark auf Nr. 10835 20365 25141 50067.

1000 Mark auf Nr. 3431 16823 17056 46418 51807 56467 58558 62862 72550 73974 87507 90251 93704 97077.

500 Mark auf Nr. 905 1875 3274 8914 14595 20000 21296 24087 25857 26061 27709 29070 31786 33205 33715 35361 36996 41809 43789 44056 44292 44908 46375 47195 51844 52331 53481 55396 58461 59296 60365 62895 69977 72140 73294 75981 76925 79518 80495 81505 89012 97422 98068.

300 Mark auf Nr. 1981 0847 8096 9221 14171 14413 16592 18423 20465 21080 21290 22528 27406 29099 31063 31255 31427 34899 35500 36598 38115 40852 41106 41942 42598 44592 45299 46275 47074 47477 50064 50873 50919 51110 51124 53197 542 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

25. Bezirksstag des Feuerwehr-Verbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg verbunden mit der Feier des 50 jähr. Bestehens der Feiern-Feuerwehr Eibenstock am 10., 11. und 12. August 1907.

Bedeutend besser als das Gauturnfest war das Feuerwehrfest durch das günstige Wetter gestellt; es nahm infolgedessen einen nach jeder Hinsicht günstigen Verlauf.

Nachdem Sonnabend nachmittag schon zahlreiche Delegierte eingetroffen waren und der Zapfenstreich den Beginn des Festes anzeigte, fanden 8 Uhr abends die Beratungen des Bezirks-Feuerwehrtages in der „Centralhalle“ statt. In Vertretung des durch Krankheit abgehaltenen Verbandsvorsitzenden Herrn Robert Schreiber-Schneeberg übernahm Herr Feuerwehrhauptmann Paul Müller hier den Vorsitz. Er begrüßte die erschienenen Ehrengäste und Kameraden und brachte sodann ein dreifaches Hoch auf den Protektor der Feuerwehren Se. Maj. den König Friedrich August aus. Im Anschluß hieran bewillkommnete Herr Bürgermeister Hesse die Wehrlaute namens der Stadt. Sodann kam der Jahres-, Rassen- und Inspektionsbericht zur Verlesung. Aus dem Rassenbericht ist zu entnehmen, daß den Einnahmen von M. 762, an Ausgaben M. 363, gegenüberstanden, sodas ein Ueberschuß von M. 408, zu verzeichnen ist. Im Laufe der Beratungen erschien der frühere verdienstvolle Kommandant der hiesigen Wehr, Herr Louis Kühn aus Nordenham, welcher aus Anlaß der Jubelfeier zum Ehrenmitglied ernannt worden war. Im Verlauf des Abends wurde der Jubelwehrlauf als Ehrengabe des Verbandes eine silberne Tischglocke überreicht. Bei der Ergänzungswahl für den Ausschuß trat an Stelle des Herrn Sommer-Oberschlema Herr Leonhardt-Schwarzenberg, während die übrigen Mitglieder in demselben verblieben. Bei der Besprechung über die Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes im Jahre 1908 wurden die näheren Bestimmungen hierüber dem Bezirksauschuß überlassen. Die Jahressteuer von 5 Pf. pro Mitglied wurde beibehalten. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde durch Stimmzettel mit überwiegender Mehrheit Schwarzenberg gewählt. Zu Punkt Verschiedenes lagen Anträge nicht vor und es wurden nur einige Anregungen und Fragen vorgebracht; u. a. wurde ein Begrüßungstelegramm an den Verbandsvorsitzenden abgefaßt sowie dem Stellvert. Vorsitzenden der Dank für die schneidige Leitung der Versammlung ausgesprochen. In der Sitzung waren insgesamt 30 Wehren durch 42 Abgeordnete und 5 Ausschußmitglieder vertreten, somit 47 Stimmberechtigte außer vielen Kameraden anwesend.

Reges Leben herrschte die ganze Nacht hindurch in der Stadt. Gegen Morgen erfrischte ein ergiebiger Regen die Fluren. Nach dem davon in Mitleidenschaft gezogenen Bedruckte klärte sich der Himmel aber bald wieder auf. Morgens 7 Uhr fand eine schlichte Feier am geschmückten Grabe des Gründers der F. L. F., Herrn Theodor Schulz, statt. Im Laufe des Vormittags erschienen zahlreiche fremde Wehren, welche der Uebung auf dem Neumarkt beiwohnten. Außer diesen hatte sich ein zahlreiches Publikum angeammelt. Die Uebungen klappten teilweise noch besser als am vorigen Sonntag und der Hauptangriff wurde mit wahrer Bravour ausgeführt.

Nachmittags 3 Uhr setzte sich vom Postplatz aus ein stattlicher Festzug in Bewegung. Voran eine Abteilung der hiesigen Wehr, sodann die städtische Musikkapelle, die Festzugfrauen, sowie Knaben und Mädchen in Feuerwehruniform. Diesen folgten in Wagen die Ehrengäste; ihnen schlossen sich an der Verbandsauschuß, die Festauschuß, der hies. Turnverein und die Feuerwehren von auswärts. Den Schluß bildete die hies. Wehr. Auch eine „historische Gruppe“ fehlte im Festzuge nicht: Die bekränzte alte erste Spritze der hies. Wehr (sog. Pariser Karrenspritze) begleitet von Mannschaften in der Uniform vor 50 Jahren.

Der Festaktus im Schulgarten nahm mit dem Vortrag eines Liedes des Gesangvereins Kirchenchor und einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Kommandanten seinen Anfang. Herr Bürgermeister Hesse hieß hierauf die Gäste nochmals willkommen, beglückwünschte den Jubelverein, welcher so viele alte Getreue in seinen Reihen aufzählen kann und hob besonders hervor, daß die Verdienste der Wehrlaute insbesondere auch seitens Sr. Maj. unseres allverehrten Königs genügt würden. Anschließend daran erfolgte die Verleihung von Auszeichnungen für 10, 20 und 25jährige Dienstzeit. Es erhielten die Auszeichnung für:

10jährige Dienstzeit: die Herren Ernst Reimann, Walter Ungethüm, Max Albert, Otto Jaroscher, Paul Hölz, Karl Voigt, Anton Müller;

20jährige Dienstzeit: die Herren Gustav Gläß, Richard Wimmer, Hermann Schädlitz, Karl Hermann Unger, Ernst Bogel;

25jährige Dienstzeit: die Herren Paul Müller, Albert Bauer, Friedrich Reubert, Emil Hertog, Hermann Pfeifferhorn, Paul Flemmig, Richard Wimmer.

Eine freudige Ueberraschung und wohlverdiente Ehrung wurde dem langjährigen Branddirektor und früheren Hauptmann unserer Wehr Herrn Stadtrat Alfred Reichner durch die Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Abrechtsorden zu teil. Die Ueberreichung dieser allerhöchsten Auszeichnung erfolgte durch Herrn Bürgermeister Hesse im Anschluß an die vorerwähnten Dekorierungen. Der feierliche Akt schloß mit einem dreifachen draufenden Hoch auf König Friedrich August.

Nunmehr ergriff Herr Schuldirektor Behold das Wort zu seiner markigen, trefflichen Festrede. Er betonte, daß Eibenstock trotz vorangegangener Feste nicht festmüde sei und stets mit Freude die auswärtigen Gäste empfangt. Insbesondere gelte dies von den Feuerwehren, welche durch ihr uneigennütziges Bestreben unter der Devise „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, sich die Sympathie aller erworben haben. Redner schloß mit einem dreifachen „Gut Wehr“ auf die Feuerwehren. — Diernach wurde noch die Nationalhymne gesungen, welcher sich ein Konzert im Schulgarten anschloß.

Der Kommerz im Saale des „Deutschen Hauses“ wurde ebenfalls durch Herrn Kommandant Paul Müller eröffnet. Nach kurzer Begrüßung brachte derselbe ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Protektor der sächs. Feuerwehren Se. Maj. den König aus. Während des Gesanges der Sachsenhymne öffnete sich der Bühnenvorhang und zeigte den Blicken ein herrliches Puppentheaterbild. In der folgenden Ansprache des Herrn Bürgermeister Hesse griff derselbe auf die früheren schweren Zeiten zurück und betonte, daß Herr Kühn, welcher vor 25 Jahren Kommandant der hies. Wehr

gewesen war, als solcher der letzteren den Weg gezeigt habe, der sie auf die heutige Höhe bringen mußte. Er wünschte der Wehr weiteres Gelingen und Gedeihen. Herr Kühn gab seiner Freude, diesen Tag erleben und insbesondere die alten Kameraden wieder begrüßen zu dürfen, in warmen Worten Ausdruck. Der von Herrn S. Müdenberger-Blauen komponierte und der Wehr gewidmete „Eibenstocker Feuerwehrmarsch“ wurde mit wachem Enthusiasmus aufgenommen. Die verschiedenen lebenden Bilder gefielen so gut, daß eine nochmalige Aufführung beim heutigen Festball stattfinden soll. Im Verlauf des Abends wurde auch an Se. Maj. den König ein Puppentheatergramm abgefaßt und mehrere Glückwunschtelegramme verlesen. Seitens des Stadtrates und des Stadtverordneten-Kollegiums war ein Anerkennungsschreiben eingegangen; auch ein altes Bild, die Mitglieder des 1. Landesauschusses sächsischer Feuerwehren darstellend, wurde der Wehr gewidmet. In Anbetracht ihrer langjährigen Tätigkeit wurden die Herren Herm. Pfeifferhorn, Paul Flemmig, Friedrich Reubert, Richard Wimmer und Albert Bauer zu Ehrenmitgliedern ernannt. Allgemeine Gesänge und Musikvorträge, sowie eine ganze Anzahl Reden und Toasts wechselten in rascher Reihenfolge. Sie alle anzuführen, ist in diesem engen Rahmen nicht möglich. — Mit einem Frühstück am heutigen Vormittag sowie Festball am Abend findet das Fest seinen Abschluß.

Der Galgenstrich.

Kleinratsbilder von Th. Schmidt. (14. Fortsetzung.)

Er gab ihr den Brief und wandte sich seufzend ab. „Ich ahnte so etwas!“ rief Frau Doris tieferschlagend. Und vor ihrer Seele stieg in diesem Augenblicke das Bild ihrer eigenen verstorbenen Mutter auf, mild und freundlich und voll unendlicher Liebe, und es war ihr, als striche die Hand der Guten wieder wie an dem Tage, da sie das Elternhaus verließ, weich und zärtlich über ihr blondes Haar und ihr Mund spräche sanft: „Wenn Dir, mein Kind, böse Menschen wehe tun, und Dein Herz sich zusammenkrampft vor Schmerz über die Gefühl- und Herzlosigkeit anderer, dann blicke voll Vertrauen auf zu dem Höchsten, denn er läßt neben der lieblichen Rose auch Dornen und Disteln auf der Erde wachsen, damit der Menschen Sinn nicht in eitel Lust und Wonne erschlafe, sondern sich stähle im Kampfe gegen die Widerwärtigkeiten und Unbill des Lebens. Verurteile niemals den Menschen, der Dir statt Liebe und Vertrauen Daß und Mißtrauen entgegenbringt, sondern bemitleide ihn, denn es ist ein Unglücklicher. Wessen Herz nur an den Dingen dieser Erde haftet und der Liebe zu seinen Mitmenschen entbehrt, und wem die schönsten Tugenden eines edlen Herzens, das Verzeihen und Vergeben, und das Aufopfern für die, die das Schicksal an ihn ketzt, fremd sind, der ist nicht glücklich und kann es nie werden. Ihm laßt nicht die schöne Gotteswelt entgegen, ihn erfreut keines Menschen Antlitz und spiegelte sich auch in diesem sein Ebenbild wieder.“

So etwa hatte die Verbliebene an jenem Tage gesprochen, als sie den Schritt in die ungewisse Zukunft tat, die ihrer in diesem Hause erwartete und sie in dem Gedanken an die harte Frau, die darin herrschte, mit ängstlichem Zagen dem Manne folgte, dessen Liebe allein sie über die Schwelle geführt hatte und die bis heute ihr nicht leichtes Los tragen half.

Lieber Wilhelm, dieser Schlag richtet sich nicht gegen Dich, sondern gegen mich, und es soll gewiß nur ein Schreckschuß für uns sein,“ versuchte Frau Doris ihren niedergeschlagenen Mann wieder aufzurichten. „Laß mich nur handeln; ich bin ja die Ursache dieses gewaltigen Schrittes Deiner Mutter, vielleicht bin ich in meiner mütterlichen Sorge um den Jungen und in der Abwehr der ihm noch weiter drohenden Schläge mit dem unpassenden Kräftestock zu weit gegangen. Deine Mutter wird sicherlich wieder einlenken, wenn ich ihr ein gutes Wort sage. Du bist vor allen Dingen gänzlich unschuldig an diesem häßlichen Vorfall, und deshalb allein schon wird die Mutter es Dich nicht entgelten lassen, wenn ich nach ihrer Meinung verhandelt habe. Also Mut, lieber Wilhelm, laß mich nur machen.“

Risch schüttelte ungläubig den Kopf. „Du solltest meine Mutter doch besser kennen. Gerade, weil sie an meinem Benehmen gegen sie nichts zu tadeln findet, sucht sie mich indirekt durch ihr rücksichtsloses Verhalten gegen Dich und den Jungen zu kränken und mich zu einer feindseligen Haltung ihr gegenüber aufzureizen, um mich danach ihre Macht fühlen zu lassen. Das beweist am treffendsten dieser Schritt, durch den sie mich die Abhängigkeit von ihr fühlen läßt. Und das alles, weil ich damals nicht nach ihrem Willen handelte. Leider konnte die Wirtschaft derzeit, als ich sie übernahm, neben der Abfindung meines Bruders die hohen Zinsen des Kapitals der Mutter nicht tragen, und so mußte ich diese im Hause behalten und mit ihr zu lavieren versuchen. Die Zinsen, die sie verlangt, werden uns jetzt nicht mehr ruinieren, wir haben uns ja ein kleines Vermögen erspart, aber das Kapital, das würde uns sehr drücken. Die jährliche Verzinsung desselben würde allein unseren ganzen Verdienst aufzehren.“

„Ach Wilhelm, Du siehst zu schwarz. So handelt doch eine Mutter nicht! Es ist ein Schreckschuß, weiter nichts.“ „Du darfst meine Mutter nicht mit dem gewöhnlichen Maßstabe messen; sie hat von jeher ihren Willen durchgesetzt und einen einmal gefaßten Beschluß mit größter Beharrlichkeit durchgeführt.“

„Weiß ich, lieber Wilhelm, aber ich glaube, die Stelle zu kennen, wo sie verwundbar ist, und an dieser Stelle werde ich sie im Notfall fassen,“ sagte Frau Doris äußerlich voll Zuversicht, innerlich aber durchaus nicht von ihren Worten überzeugt.

Die alte Frau Risch verließ in diesen Tagen fast kaum ihr Zimmer. Das Essen ließ sie sich durch das zu ihrer Aufsicht bestimmte Mädchen aus der Küche holen. Pantraz sah mit scheuem Blick zu ihrem Fester hin, wenn er draußen spielte, und mehr als einmal murmelte er vor sich hin: „Alte Hexe“. Er hatte an den Kränen der Mutter und den jorinigen Reden des Vaters längst gemerkt, daß die „böse Oma“ gegen die Eltern etwas Schlimmes im Schilde führte. Wenn er ihr doch wieder einen Streich spielen könnte? In seinem unruhigen und erfinderschen Kopfe tauchten allerhand tolle Pläne gegen die „böse Oma“ auf, aber er verwarf sie zuletzt alle, denn er fühlte instinktiv, daß ein böser Streich gegen sie das Verhältnis zwischen ihr und den Eltern noch verschlechterte würde.

So waren drei Tage vergangen, ohne daß Risch und

feine F
legung
In
zuecht
der Geb
der Mer
ist. Un
innerlich
Ausführ
etwas z
— nahe
gewöhnl
den Kle
und beg
um We
lich Brü
reuteft
Von jet
Recht h
sollte D
ein Tuch
einem J
hatte di
ankaufe
„Un
zu Bett
Abe
harten C
einer sol
hätte un
„Ne
mich gle
böse Hex
auch klei
fürchte n
Frau
„M
wenn sie
Du es
findeich
so wick
sehen, d
und zu r
mir oft
wirklich
Frau
zu sich
vor dem
in diesen
war, wi
Arm um
„Mutter,
„Gle
und kloz
Auf das
Pantraz
einem C
Tür hint
In
langen J
da der
an der
„Du
zu Dein
und ich
mir nicht
mehr sap
und zu r
draußen
die ihm e
herfagen
Kater Be
zigen eig
Der
nur eine
Art des
gegangen
hinterreil
Einlenken
man bei
in ihrem
Handlung
urteilte d
„Aus
Geburts
Gesundh
Schwäger
Mutter.“
„Es
Wenn ich
denn an
dem Teuf
Pastor v
„Wu
könntest
so große
die Leute
den häm
werkstätte
doch zu d
„Ich
Abdokat
Wase brin
der das C
Gepolter
am zweit
gefallen,
sehen kan
Pantr
„bösen O
die Wase
Zimmer.
in eine d
Worten
Zimmer
„Was
es ihn en
verschulde
vor inner

